

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2.

Veranstaltung-Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 6. Januar 1917

42. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Vierteljahr 1917 zu dem billigen Preise von nur

1 Mk. 25 Pf.

noch fortwährend angenommen. (Durch die Post bezogen 1,35 Mk.) Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Verordnung.

Betr.: Arbeitspflicht nichtmilitärischer Angehöriger feindlicher Staaten.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 813) verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihnen von einer Behörde oder einem Arbeitgeber übertragenen Arbeitsleistung ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

§ 2. Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden, und zwar in Stadtteilen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landratsbezirksämter.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 20. Dezember 1916.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellb. Kommandierende General:

Gen. Riedel, Generalleutnant.

III b. Nr. 24088/7271.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 27. Dezember 1916.

Der Landrat: J. B. Weber, Kreisfeldrat.

Wie Wilson sich den Frieden denkt.

Anerkennung des Nationalitätsprinzips.

Wie der Londoner Korrespondent der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ mitteilt, wird in den letzten amerikani-

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Georg Höder.

32)

(Fortsetzung.)

„Komm mit herein nach der Wohnstube,“ befahl der Anwärter, ohne seinen Sohn anzuschauen. Mechanisch folgte Voisl dem voranschreitenden Vater. Eine namenlose Angst vor dem Kommenden schnürte ihm die Kehle zu. In der Wohnstube angelangt, schritt der Bauer einem Schranke zu, der in der einen Ecke stand, schloß ihn auf und entnahm aus einem Lederbeutel Geld. Nachdem er dann den Schranke wieder in seiner höflichen Geborgenheit hatte, schritt er auf den Voisl zu, der an allen Gliedern zitternd an der Türe stehen geblieben war.

„Hier,“ sagte er, „hier sind hundert Gulden, damit kannst Du auskommen, bis Du einen Dienst als Knecht gefunden hast.“

Er legte das Geld auf den Tisch, dann aber richtete er sich hoch auf und schaute Voisl mit durchdringenden Blicken an.

„Das ist heut' zum letzten Mal, daß wir uns gegenüberstehen,“ sagte er mit scharfer Betonung in der Stimme. „Du wirst nie und nimmer mehr seh'n — auf Erden nit und nit droben im Himmel.“ Mit der ausgestreckten Rechten deutete er nach der Türe. „Hinaus jetzt mit Dir,“ schrie er dann, „laß es Dir ja nit beifallen, Dich noch einmal auf meinem Hof sehen zu lassen; ich schwör' Dir's beim Herrgott zu, ich schick' Dich nieder alsdann wie einen toten Hund!“

Der Voisl erbehte unter der schrecklichen Drohung seines Vaters, er wußte, daß dieser Wort halten würde. Ohne ein einziges Wort der Entgegnung verließ er die Stube. Der Anwärter aber schritt hinter seinem Sohne her bis zum Ausgangstore des Gehöftes und warf dieses drohend hinter ihm in's Schloß.

Nachdem Voisl sich noch einige Schritte entfernt hatte, blieb er stehen und schaute sich mit heimtückischen Blicken

5. Ehren-Tafel.

Es starben ferner den Heldentod für das Vaterland aus der Kirchengemeinde Laasphe:

Kriegsfreiwilliger **Gustav Bänier**, 20. Nov. 1914
Kriegsfreiwilliger **Herm. Möttendorf**, 11. Aug. 1916
Reservist **August Schmidt**, 28. Sept. 1916
Landsturmmann **Ludwig Bänier**, 23. Okt. 1916
Gefreiter **Karl Sinner**, 11. Dezbr. 1916
Jäger **Hermann Imhof**, 12. Dez. 1916.

Gefallene auswärts wohnende Laasphe:

Gefreiter **Julius Hoch**, 25. Juli 1916
Gefreiter **Friedrich Duchardt**, 2. Sept. 1916
Landsturmmann **Karl Feuring**, 8. Sept. 1916
Gefreiter **Karl Hammer**, 12. Sept. 1916
Unteroffizier **Friedrich Spies**, 23. Sept. 1916
Leutnant **Hans Hammer**, 25. Sept. 1916
Unteroffizier **Rudolf Schäfer**, 30. Sept. 1916
Wachmeister **Oskar Kroh**, 10. Okt. 1916.

Ehre ihrem Andenken!

nischen Pressekommentaren zur Note der Entente gerügt, daß die Note nichts über die Friedensbedingungen enthalte. Demgegenüber steht man in London auf dem Standpunkt, daß mit der Forderung der Amerikaner des Nationalitätsprinzips eine klare Friedensgrundlage vorzeichnet sei. An der Note an Wilson werde man diese

um. Plötzlich erhob er die geballte Faust und schüttelte sie gegen sein väterliches Gesicht.

„Zieh' ist's aus mit uns beiden,“ knirschte er vor sich hin. „Was jetzt geschieht, das magst Du verantworten. Du sollst mich nit umsonst von Dir gestoßen haben, ich werd' Dir's vergelten!“

Es glänzte dabei unheimlich in seinen dunklen Augen auf. Ersichtlich unter dem Einflusse eines festen Entschlusses wandte er sich schnell und eilte dem nahen Walde zu.

10.

Am Abend dieses Tages saß Bena mit verbundenem Kopfe in der Wohnstube, erschöpft in den Beinstuhl zurückgelegt. Im Gehöft hatte sich schon Alles zur Ruhe gegeben. Sie saß bei dem spärlichen Licht, das in einer Öllampe auf dem Tische brannte, und schaute mit unheimlich verändertem Gesichtsausdruck vor sich hin.

Erst am Nachmittage war sie aus ihrer Bewußtlosigkeit aufgewacht. Sie war erschauert, als sie ihren Gatten neben der Bettstatt sitzen gesehen hatte. Und als der Anwärter gar sich liebevoll zu ihr hatte niederbeugen und beschwichtigend zu ihr hatte reden wollen, da hatte sie ihn gedroht, sich in's Wasser zu stürzen, wenn er sie nicht von seinem Anblick befreie. Starr und schmerzhaft hatte der Anwärter sie angeblickt. Dann hatte er sich erhoben und war stumm zum Zimmer hinaus geschritten.

Nach einer Weile aber hatte ein Knecht Bena die Botenschaft überbracht, daß der Bauer gleichfalls ernstlich unwohl geworden sei, und er sich darum zu Bette begeben habe.

Das war ein unerhörter Fall! Niemand auf dem Hofe konnte sich erinnern, jemals etwas Ähnliches bei dem Anwärterbauern erlebt zu haben. Aber Bena hatte nicht einmal auf den Bescheid des Knechtes geantwortet. Auch dem Gefinde, das wegen der Arbeit nachgefragt, war keine Antwort zu Teil geworden.

So lag sie seitdem schier bewegungslos, und gar finstere Gedanken waren es, die ihr unheimlich erregtes Hirn ausbrütete. Jörn und Rachschicht empfand sie gegen

Forderung genauer, mit allen ihren Schlussfolgerungen, die sich auf Italien, Rumänien und Serbien beziehen, ausgeführt finden.

Was ist Nationalität?

Sind die Serben eine andere Nationalität als die Montenegriner, als die Bulgaren? Sie sind sich sicher nicht fremder als die Schwaben und die Pommeren, die doch beide deutsch sind. Daher wird diese Forderung auch dem Präsidenten Wilson Schwierigkeiten machen müssen. Diese Schwierigkeiten hervorzuheben, sind die Allerten eben dabei.

„Dem „Daily Telegraph“ zufolge werden die Allerten in der Antwort auf die Note Wilsons ihre Friedensbedingungen im einzelnen umschreiben und namentlich angeben, was sie unter dem Nationalitätsprinzip verstehen.“

Rußland mit seiner Vergewaltigung aller möglichen fremden Nationalitäten, England, das die halbe Welt unterdrückt und ausbeutet, Italien, das den Balkan beherrschen möchte, sie alle werden ihre liebe Not haben, in dieser Frage passende Worte zu finden.

Deutschlands Friedensbedingungen.

Die Entente-Leute haben sich in ihren Reden und dann auch in ihrer Not den Anschein gegeben, als lehnien sie unser Friedensangebot auch deshalb ab, weil wir unsere Friedensbedingungen nicht bekannt gegeben hätten. Auf diese falsche Darstellung der Sachlage hat jedoch der bisherige Pressebeizernent im Auswärtigen Amt, Gammann, geantwortet. Er sagt:

„Der greifbare Anhalt war, daß Deutschland sich bereit erklärte, seine Friedensbedingungen auf einer Besprechung mit Vertretern der Gegner mitzuteilen. Die Entente hat diesen Vorschlag abgelehnt. Daß sie hierbei ernst befragt und schwer bedrückt ist wegen der Wirkung ihrer Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages auf die neutrale Welt, scheint mir deutlich aus der Note der Entente hervorzugehen. Es ist gerade so, als ob die Entente eine gewisse Angst davor hätte, diese Bedingungen der Zentralmächte anzuhören. Befürchten die Inspiratoren der Note etwa, daß die Bedingungen der Zentralmächte viel zu vernünftig und zu machvoll sein würden, als daß sie sodann die Ablehnung dieser konkreten Bedingungen vor der Friedenssehnsucht ihrer eigenen Völker hätten verantworten können? Jedenfalls hätten unsere Gegner offener gehandelt, wenn sie klar und deutlich gesagt hätten: Wir wollen warten, weil wir noch immer hoffen, daß wir nicht zu verhandeln brauchen, sondern die Bedingungen des Friedens diktieren können. Um dieses unbequeme Eingeständnis zu vermeiden, stellt sich die Entente in die Position des Belienrichters. Alles aber, was die Entente hierdurch erzielt, ist, daß klar vor den Augen aller Welt ihre Schuld an der Fortsetzung des Krieges nicht kleiner, sondern tieferhaft größer wird.“

ihren Mann. Sonst besaß sie ein schlichtes, frommes Gemüt. Die Empörung aber hatte es heute bis zur Unkenntlichkeit verwandelt. Sie betrachtete jetzt ihren Gatten als den Urheber des namenlosen Elends, dem sie zum Opfer gefallen war, und sie frohlockte fast in wildem Trotz über den dämonischen Haß, der immer mehr in ihrem Herzen gegen den Bauer zum Durchbruch kam. Sie wollte sich rächen für ihr freudlos gewordenes Leben, rächen für die Unbill, die sie heute hatte erdulden müssen.

Da — um die zehnte Nachfrunde etwa — klopfte es plötzlich von außen an die Fensterscheibe.

„Bena, Bena!“ rief es leise und gedämpft. „Ich bin's — mach' auf!“

Das Herz des jungen Weibes drohte still zu stehen. Sie erkannte sofort die Stimme des Voisl. So schnell, als es ihr möglich war, erhob sie sich, und öffnete den einen Fensterschloß.

„Um Gottes willen, was gibt's denn, warum kommst denn nit zur Tür herein?“ fragte sie, halb erschreckt, halb erstaunt.

Voisl antwortete nicht. Er schlang sich in das Zimmer und während er sich schon im Raume umschaute, fragte er: „Es ist doch alles sicher?“ Dann schloß er behutsam den Fensterschloß wieder und schob den Laden vor, doch so, daß ein einziger Griff genügte, beide wieder zu öffnen. „So — wenn der Alte aber mich kommt, hernach schick' er mich zusammen!“ murmelte er.

Bena schüttelte verständnislos den Kopf. „Ich versteh' Dich meiner Seel' nit,“ entgegnete sie al'dann mit schwacher Stimme. „Gott, wie siehst Du aus, so verblüht und gräßlich, man möcht' sich ordentlich fürchten vor Dir! Wo kommst denn her, man kenn' Dich ja nimmer?“

Der Vursch stieß einen grimmen Fluch aus. „Wo ich herkomm'? Im Wald hab' ich mich herumgetrieben den ganzen Tag. Er hat mich ja wegen Dir heut' Morgen davon gejagt, der Alte!“

Bena schlug die Hände zusammen. „Fortgejagt — Dich — deinen eigenen Sohn?“

„So ist's, und mit Erschießen hat er mir obendrein

Noten über Noten!

Neuter berichtet, daß die Alliierten den Friedensvorschlag Wilsons noch nicht beantwortet haben. Man halte es für erwünscht, daß zwischen der Beantwortung der deutschen Note und der des amerikanischen Vorschlages einige Zeit verstreiche. Dem „Handelsblatt“ wird gemeldet: Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson wird wahrscheinlich gegen Ende dieser Woche abgesandt werden. Die Antwort soll bereits im Konzept vorliegen.

Nicht nur Holland und Spanien, sondern auch die südamerikanischen Staaten, wie Argentinien und Brasilien, und verschiedene andere kleine Staaten werden, wie verlautet, gleichfalls Schritte unternehmen.

Man will mit der Note an Wilson offenbar so lange warten, weil das Publikum erst vergessen soll, was man in der Note an Deutschland gesagt hat. Das ist für den Frieden kein ungünstiges Zeichen.

„Sühne.“

Monsieur Briand zur Beachtung empfohlen.

Der französische Ministerpräsident Briand verlangt in seiner Note neben „Wiederherstellung“ und „Sühnung“ auch „Sanktion“, und damit niemand ihn mißverstehen läßt, er die englische Uebersetzung „penalty“, d. h. Buße, Geldstrafe, in die Welt gehen. Es kann uns ja nur helle Heiterkeit abnötigen, wenn ein moralisch so tief stehender Mensch wie Briand uns eine Buße, Sühne auferlegen will, aber da man in der neutralen Welt draußen für Schlagworte sehr aufnahmefähig ist, seien hier einige Kriegserfahrungen zusammengestellt, für die man eine recht scharfe Sühne zu verlangen sicher sehr berechtigt ist.

Rußland erschließt flüchtige Kriegsgefangene im neutralen Ausland.

Deutschland hält sich genau an die Rechtsfäße der Haager Konvention von 1899, die auf der 2. Konferenz von 1907 nur ganz wenige Abänderungen erfahren haben. Wir beobachten streng den Satz, daß ein gefangener Feind mit dem Augenblicke der Gefangennahme aufhört, Feind zu sein. Ihn soll lediglich die weitere Teilnahme am Kriege unmöglich gemacht werden. Er bleibt in Gefangenschaft, so unterliegt er dann disziplinarer Bestrafung, wenn er vor der Erreichung des eigenen Heeres oder vor dem Verlassen des Gebietes, das der Reichsstaat besetzt hält, wieder ergriffen wird. Nach gelungenem Flucht ist jedoch eine Bestrafung im Falle einer zweiten Gefangennahme unzulässig. Rußland hat im Gegenfalle hierzu sich tatsächlich über die Haager Landkriegsordnung hinweggesetzt.

Drei deutsche Offiziere wurden trotz chinesischer Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und auf chinesischem Gebiet bei Urga erschossen.

Diese Erschießung stellt nicht nur einen schweren Völkerrechtsbruch dar, sondern bedeutet auch eine krasse Verletzung der chinesischen Neutralität, gegen die der chinesische Resident in U. u. u. und besonders der Kaiserlich deutsche Gesandte in Peking mit Recht scharfe Verwahrung eingelegt haben.

Und England zahlt Kopfschmerzen!

Aus einer Notiz der „Times“ geht hervor, daß das Preisgericht der Besatzung des englischen Unterseebootes „E. 9“ Kopfschmerzen in Höhe von 18 972 Mark für die Vernichtung zweier deutscher Zerstörer bewilligte. Der Antragsteller erklärte auf Grund der eideschworen Aussage des Kommandanten, Korvettenkapitän Horton, daß „E. 9“ am 28. Januar 1915 in der Ostsee etwa 3 1/2 Seemeilen von Mäns Mündung habe, als ein deutscher Zerstörer der Klasse „G. 169-173“ gesichtet wurde. Das Unterseeboot ging in Angriffstellung und feuerte einen Torpedo, der traf; man sah das feindliche Fahrzeug sinken. Am 4. 6. 1915, als „E. 9“ in der Ostsee mittweg zwischen Windau und Gotland war, wurde ein großer deutscher Zerstörer der Klasse „G. 192-197“ gesichtet und ebenfalls durch einen einzigen Torpedo versenkt. Von keinem der beiden Fahrzeuge rettete „E. 9“ Ueberlebende, aber es wurde Korvettenkapitän Horton mitgeteilt, und er glaubt, daß die Besatzung dieses Zerstörers im ganzen 93 Mann zählte. Wie es unalter Brauch in England ist, steht der Besatzung für jeden Kopf der Bemannung des von ihm vernichteten feindlichen Fahrzeuges eine Prämie von fünf Pfund Sterling zu, wonach sich die obengenannte Summe ergibt.

Die Sache hat nur einen Haken. Die „Sühne“ für diese schmutzige, aus dem Vernichtungskrieg gegen die Indianer herüber, gerettete“ barbarische Sünde der Zahlung von Kopfschmerzen folgte freilich auf dem Fuße in Gestalt einer

ungeheuren Blamage für John Bull.

Der Biedere hat sich einmal in die eigene Tasche gelogen.

Dem angeblichen Erfolg von „E. 9“ liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Eines unserer Torpedoboote beobachtete am 29. 1. 15 umweit Mäns Mündung eine schwere Detonation, anscheinend von einem in den Grund gegangenen Torpedo herrührend, das Boot wurde nicht beschädigt. Was

gedroht! Hast es noch nicht gewußt? Er hat's doch laut genug im Hof geschrien, das ganze Gefind ist ja zusammengefallen.

Denn atmete schwer auf. „Und Du hast Dich aus dem Hof weisen lassen?“ frug sie.

„Hät' ich mich am End' sofort niederschlagen lassen sollen?“ meinte Loisl, während er mit lässigem Blick Rena ansah. „Hat er Dir's nit auch heut' Morgen schlimm genug gemacht?“

Ein Schauer ging durch den Körper des jungen Weibes. „O Gott!“ röhnte sie auf. „Kannst Du so viel Unrecht zulassen? — Ich hab' immer geglaubt, Dein Vater sei ein gerechter Mann, aber ein Unhold ist er, der Einem peinigt bis auf's Blut.“

(Fortsetzung folgt.)

den zweiten Fall anbetrifft, so wurde tatsächlich ein deutsches Torpedoboot am 4. 6. 15 zwischen Windau und Gotland durch den Torpedo eines Unterseebootes getroffen; die Beschädigung war aber so gering, daß das Boot mühelos Libau erreichen konnte und sich heute längst wieder im Dienst befindet.

Wir haben natürlich gegen eine derartige freiwillige Erhöhung der englischen Kriegskosten nichts einzuwenden und meinen auch mit gutem Grund, daß, falls die englische Regierung für jeden vorbeigeflossenen Torpedo derartige Preise zahlt, die Summe der bewilligten Kopfgelder schon eine recht ansehnliche Höhe erreicht haben wird. Mit Befriedigung nehmen wir ferner Kenntnis von der Beschaffenheit des englischen Torpedomaterials. Wenn ein Torpedo neuester Konstruktion, wie er auf den englischen U-Booten der „E“-Klasse in Gebrauch ist, außerstande ist, ein kleines Torpedoboot zum Sinken zu bringen, so zeigt das von einer bemerkenswerten Minderwertigkeit der englischen Torpedos.

Und wo bleibt die Sühne für die französischen „Nettoyeurs“?

Die Welt kennt die französische Kultureinrichtung, die den schönen Namen führt: „Die Nettoyeurs“, zu deutsch: „Die Reiniger“, das heißt die Soldaten, die die feindlichen Schützengräben „reinigen“ müssen, dort nach dem Sturm die Ueberlebenden, die sich ergeben haben, oder ergeben wollen, erbarmungslos ermorden. Man weiß auch, daß sich diese ideale Tätigkeit nicht auf die schwarzen Truppen beschränkt, sondern auf Grund höherer Befehle von allen französischen Truppen ausgeführt werden muß. Nach den „Neuen Zürcher Nachrichten“ hat diese schreckliche anbesohlene Ermordung bereits ihre poetische Verherrlichung gefunden. In der bekannten Zeitschrift „La Vie Parisienne“ steht ein „Schmerzgedicht“, das in deutscher Uebersetzung also lautet:

„O! werfen wir die feinen Granaten

In den sterbenden Haufen der Feldgrauen!

„Bleiben wir taub, wenn sie „Kamerad“ rufen

Und wir durch die Gräben ziehen.

„O! welche Wollust ist diese „Reinigung“,

Wir erfreuen uns an diesem wilden Ragout

Die die feigen Trübeberger nicht kennen!

An den Abenden, da die schönen Heeresberichte

erscheinen.

„In 15 Jahren noch nicht am Rhein.“

Ein holländisches Urteil über die Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“, ein angesehenes früherer Generalsstabsoffizier, gelangt in einer Betrachtung über die Sommeroffensive zu folgenden Schlüssen:

„Alles zusammen betrachtet, müssen wir das Ergebnis der Sommeroffensive der Alliierten spärlich nennen, so ärmlich, daß, wenn es in diesem Stile weitergeht, die Alliierten noch nicht in 15 Jahren am Rhein sein werden, was auch Joffe hierzu sagen möge, der dazu 15 Monate glaubte nötig zu haben.“

Die Gründe dieses Mißerfolges sind leicht anzugeben. Die Entente hält Konferenz auf Konferenz über die Einheit des Handels, und nichtsdestoweniger ist von einer Einheit oder gar von fortgesetzter Einheit des Handels nichts zu hören.

Auf allen Kriegsschauplätzen sehen wir gewaltige Angriffe, die, jeder für sich selbst betrachtet, hier und da wohl ein taktisches Ereignis liefern. Trotzdem kann von fortgesetztem Handeln und von einem fortwährenden, unaufhörlichen, gleichzeitigen Druck auf alle Fronten der Zentralmächte keine Rede sein. Und wir glauben, daß die Interessen der Ententestaaten so weit auseinandergehen, daß die ersehnte Einheit niemals zu erreichen sein wird.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die englische Fliegen-Manier

steht an. Auch die abtrünnigen Gefellen, die sich in Arabien durch englisches Geld haben lapern lassen, wissen den Wert einer irreführenden öffentlichen Meinung zu würdigen. Die Türkei muß folgende Richtigstellung hinausenden:

„Der ehemalige Scherif Hussein meldet, daß die Türken Schmuckgegenstände aus Gold und Edelsteinen aus dem Heiligtum in Mekka fortgenommen hätten. Es braucht wohl nicht erst versichert zu werden, daß die heiligen Stätten bei den Gläubigen große Verehrung genießen, und daß mit Ausnahme von Hussein und seinen Helfershelfern alle Muselmanen mit Freude Gut und Blut für die Erhaltung und die Verteidigung der für sie heiligen Stätten opfern. Infolgedessen weisen wir diese Verleumdung mit Abscheu von uns.“

Die Stimmung an der Front

bei Ablehnung des Friedensangebotes seitens des Feindverbandes ist gespannt und siegesfroh. Prof. Dr. Wegener sagt darüber in einem Kriegstelegramm: „Vor seinem Ablauf (des Jahres) scheint auch noch das schwache Licht einer Friedenshoffnung verbläht, das Deutschlands großzügiges Angebot seiner Verhandlungsbereitschaft in der Welt entzündet hatte. Die ablehnende Note der Verbandsmächte, die heute im Laufe des Vormittags bei uns bekannt wurde, ist hier mit dem größten Gleichmut aufgenommen worden. Man empfindet, daß jetzt Klarheit herrscht. Man ist stolz auf die eigene, an der Sonne bewiesene Widerstandskraft, freudig bewegt über die gewaltige Energie, mit der die Heimat uns jetzt schaffen will, was wir an Kriegsmitteln brauchen, und bis in die Tiefen erfüllt vom Vertrauen zu dem großen Führer, der an der Spitze unserer Armeen steht.“

Die Kohlennot in Frankreich

bedroht die wichtigsten französischen Industriezweige: Die Besitzer der acht größten Glasfabriken von Bordeaux, die über tausend Arbeiter beschäftigen, richteten an den Transportminister ein Telegramm, in dem sie mitteilen, daß sie infolge der Erschöpfung der Kohlenvorräte demnächst gezwungen sein werden,

die Glasöfen ausgehen zu lassen. Die Fabrikanten machen darauf aufmerksam, daß die Wiederaufnahme des Betriebes nur durch Neuerrichtung der Öfen möglich sein werde. Dazu jedoch fehlten auch noch die Rohmaterialien.

England wird sich dadurch nicht rühren lassen. Wenn die Franzosen für ihren Wein nicht selbst die Flaschen herstellen können, dann können sie sie ja aus England beziehen. In England hat man Kohle für die eigenen Fabriken!

Friedensdemonstrationen.

Eine große Friedensdemonstration wird in New-York veranstaltet werden, andere in Chicago, Denver und San Francisco. Weitere sind geplant.

Die Londoner „Daily News“ melden aus der Bundeshauptstadt Washington vom Freitag: Präsident Wilson ist entschlossen, keinerlei Verbote für die Nahrungsmittelausfuhr nach Europa zuzulassen.

Italiens Angst vor dem inneren Feind.

Die offiziellen italienischen Blätter machen den Eindruck, als stehe ganz Italien im Zeichen einer großen Revolution. Alle diese Blätter erheben mit allen Kräften das Feldgeschrei: „Auf gegen den inneren Feind!“ Giornale d'Italia, das Organ Sonninos, schreibt: „Die Politik für den deutschen Frieden ist jedenfalls noch nicht zu Ende. Sie wird im Gegenteil fortfahren, Unterstützung bei den verschiedenen Elementen der Opposition in den feindlichen Ländern zu suchen. Gegen diese Intrigen, gegen die Spione wie gegen die Terroristen und Propagandisten der Erschlaffung der öffentlichen Moral müsse mit aller Energie vorgegangen werden, nicht minder wie gegen die Umtriebe derer, die Persönlichkeiten und ein Regime wieder aus Ruhr bringen wollen, die von der Nation für immer verurteilt wurden.“ „Messaggero“ schreibt klipp und klar: „Jetzt ist keine Zeit mehr zu Schwächeleiten. Das Vaterland befindet sich in einer entscheidenden Stunde. In einer jener Stunden, in der man die Freiheit jacobinisch verteidigt und die öffentliche Wohlfahrt höher achtet als die Verfassung.“ — Wenn in kriegsführenden Staaten derartige Redensarten umgehen, dann ist meistens eine Revolution nicht mehr fern.

Englische Arbeiter gegen den Krieg.

An den Weihnachtstagen fanden u. a. in Cardiff, Manchester, Liverpool und Glasgow große politische Versammlungen statt, in denen die Anwesenden, meist Arbeiter, forderten, daß keine Kriegskredite mehr bewilligt werden sollten, wenn die Regierung nicht den Willen zeige, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Portugiesische Schlachtopfer an der Westfront.

Etwa 100 Offiziere und Unteroffiziere der portugiesischen Armee sind dem „Temps“ zufolge in Paris angekommen. Demnächst werden es 500 sein, die an den Vorbereitungen der Ankunft des portugiesischen Expeditionskorps des Generals Tamagini arbeiten. Kommandant Baptista, der Generalstabschef des Korps, führt den Vorstoß bei den Arbeiten. Die angekommenen Offiziere und Unteroffiziere werden nach Frankreich reisen, um das Terrain und die schwere Artillerie kennen zu lernen, welche letztere Portugal nicht besaß. Der portugiesische Postdienst und die Zensur (!) für die Armee sind bereits eingerichtet.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 2. Jan. 1917. (WZB.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ober-Bogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne, im Argonner-Wald und auf dem Ostufer der Maas drängen deutsche Störtrupps und Patrouillen in französische Gräben und lehnen mit Gefangenen und Beuteständen befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Protosul-Tales gelangte der vielsum strittene Höhenrücken des Mt. Galicanu durch frischen Ansturm in deutsche Hände.

Längs der aus dem Bereczker Gebirge zum Sereth fließenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erlitten beiderseits des Ditoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Sutita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die v. Armee zwang den Feind, in scharfem Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zu weiterem Rückzug. Vom Westen und Süden näherten sich deutsche und ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers.

Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Westlich von Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen zehnteilige Stellungen des Feindes und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das Pommersche Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. 1917. (WZB.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafter Artilleriekampf im Maas-Gebiet.

Am Priester- und drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und lehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Druschy-Sees wurden russische Streikkommandos vertrieben.

Deftlich von Hlozow, bei Manajow holten Stotrupps der Leibhufaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Kalkucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Sufita- und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barfess und Töpsel nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig.

In den Bergen zwischen Babala-Tal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Jockant stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Rintecsti und Mera am Milcovul wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Bacarenti, Stjila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Hermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Neue Invalidenmarken.** Vom 1. Januar an erhöhen sich nach dem Gesetz vom 12. Juni 1916 die Wochenbeiträge zur Invalidenversicherung in den einzelnen Lohnklassen um je 2 Pfennig. Als Wochenbeiträge werden erhoben: in Lohnklasse I 18 Pfennig, in Lohnklasse II 26 Pfennig, in Lohnklasse III 34 Pfennig, in Lohnklasse IV 42 Pfennig, in Lohnklasse V 50 Pfennig. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 dürfen nur die oben bezeichneten Invalidenmarken verwendet werden.

— **Das Hochwasser in Westdeutschland.** Der Rhein, die Saale und die Flüsse des Sauer- und Siegerlandes führen infolge Schneeschmelze Hochwasser. Alle Täler stehen unter Wasser. Auch die Wupper führt infolge Schneeschmelze im Oberbergischen und der anhaltenden Niederschläge Hochwasser; am Sonntag stieg der Fluß in bedenklicher Weise, so daß der Fluß an mehreren Stellen aus den Ufern trat. Montag abend war der Wasserstand etwas zurückgegangen, so daß keine unmittelbare Gefahr mehr für die Wupperanwohner besteht. Die Kölner Pegelhöhe des Rheins ist auf 7 1/4 Meter gestiegen. Die unteren Stadtteile sind überschwemmt. Bei dem anhaltenden starken Regen ist ein weiteres Steigen zu erwarten. In Koblenz wurde der amtliche Hochwasserdienst eingerichtet.

— **Cochem, 4. Jan.** In dem benachbarten Beilstein an der Mosel fand gestern Nachmittag die Fahrt. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, ertranken; zwei Kinder wurden gerettet.

— **Untergang eines japanischen Dampfers.** Der japanische Dampfer „Schantaku Maru“ ist nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur bei Eschifu auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Sämtliche Passagiere und die Besatzung, zusammen annähernd 400 Personen, sind ertrunken.

Aus Laasphe und Umgebung.

— **Laasphe, 5. Jan.** Die Weihnachtserien sind für alle Schulen bis zum 15. Januar verlängert worden. Der Unterricht beginnt wieder am 16. Januar.

— **Laasphe, 5. Januar.** Der Gefreite Ludwig Schuppert von hier, im Instr.-Regt. 88, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ferner erhielt der Gefreite Adolf Klein, bei einer Eisenbahn-Betriebs-Komp. im Osten das Eisene Kreuz. Unsern Glückwunsch!

— **Laasphe, 5. Januar.** In der Woche vom 24. bis 30. Dezember kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Diphtherie in Vermerzhäusen, ferner 2 Todesfälle an Diphtherie; 3 Scharlachfälle in Erndtebrück, 1 Todesfall an Tuberkulose in Elsfeld.

— **Laasphe, 5. Januar.** Dem Wehrmann Aug. Saßmannshausen im Instr.-Regt. 397 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen, nachdem er im Vorjahr bereits das Militär-Sanitätskreuz erhalten hatte. Unsern Glückwunsch zu diesen Auszeichnungen.

— **Glashütte, 5. Januar.** Der Wehrmann Schmidt V. im Landw.-Instr.-Regt. 82 wurde am Heiligen Abend von Sr. Majestät dem Kaiser für treue Pflichterfüllung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Unsere besten Glückwünsche!

— **Schamader, 5. Jan.** Dem Pionier Walter Birkelbach, einem Sohn des Schenkwirt Heinrich Birkelbach von hier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

— **Erndtebrück, 5. Jan.** Das in den letzten Tagen eingetretene Hochwasser hat einen Stand erreicht, wie es sich die ältesten Leute nicht zu erinnern vermögen. Stellenweise drang das Wasser in die unteren Räume der bewohnten Gebäude ein, so daß es den Bewohnern unmöglich war, diese zu betreten. An den tiefer gelegenen Grundstücken haben die Fluten vielfach großen Schaden angerichtet. Besonders im Gessellande, wo sich größere Getreide- und Kartoffelfelder im freien Felde befinden, wird der Schaden ungeheuer sein und manche Frucht, die zum Lebensunterhalt nötig ist, wird zugrunde gehen, wenn das Wasser noch länger stehen bleibt.

— **Erndtebrück, 5. Jan.** Durch die lange Kriegsdauer wird auch der Postbetrieb stark beeinträchtigt. Es müssen anstelle des im Felde stehenden Beamtenpersonals eine Menge Ausbilder, meist jugendliche Leute eingestellt werden, die es, ganz abgesehen von ihrer Unkenntnis, auch mit ihren Pflichten nicht immer so genau nehmen. So sollen in einer benachbarten Ortschaft eine Anzahl unbesetzter Briefe aufgefunden und dem Postamt überhandt worden sein. Ob diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, vermögen wir nicht festzustellen.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Okt. bis 31. Dezember 1916.

Sterbefälle.

Am 1. Oktober Rentnerin Emilie Huhn, 78 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 27. Oktober Witwe Friederike Schäfer, geb. Schreiber, 65 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 29. Oktober Friedrich Schäfer, 9 Monate alt, zu Puderbach. — Am 13. November Landwirt Wilhelm Bald, 79 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 30. November Landwirt Friedrich Schäfer, 82 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 19. Dezember Witwe Bertha Hony, geb. Oppenheimer, 63 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 24. Dezember Witwe Elise Harth, geb. Schmidt, 71 Jahre alt, zu Laasphe.

Vor dem Feinde gefallen.

Am 19. September 1916 Schuhmacher August Feisel, Laasphe, z. Bt. Landsturm-Regt. in der 12. Kompagnie im Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115, 27 Jahre alt. — Am 23. Oktober 1916 Metzger Ludwig Bänfer, Laasphe, z. Bt. Ersatz-Regt. in der 3. Kompagnie 2. Landsturm-Inf.-Ersatz-Batt. Limburg, 32 Jahre alt. — Am 11. August Schlosser Hermann Möltendorf, Niederlaasphe, z. Bt. Jäger der 2. Kompagnie

Ruchelisches Jäger-Batt. Nr. 11, 18 Jahre alt. — Am 28. September 1916 Eisenbahnschaffner August Schmidt, Laasphe, z. Bt. Reserve in der 1. Kompagnie Inf.-Regt. Nr. 88, 26 Jahre alt.

Aus den Verlustlisten 715—723.

1. Es starb den Heldentod:

Paul Weber, Feudingen.
Ehre seinem Andenken!

2. Verwundet:

1. Rud. Becker, Puderbach, leicht verwundet.
2. Vizefeldwebel Heinrich Bäckel, Arfeld, leicht verwundet.
3. Heinrich Braun, Bangewiese, schwer verwundet.
4. Wilhelm Hof, Bangewiese, leicht verwundet.
5. Wilhelm Hoffmann, Erndtebrück, verwundet.
6. Ludwig Jung II., Fischelbach, leicht verwundet.
7. Heinrich Strackbein, Wunderthausen, leicht verwundet.
8. Leonhard Simper, Laasphe, leicht verwundet.
9. Gefreiter Aug. Feuring, Niederlaasphe, leicht verw.

3. Verwundet:

1. Albrecht Trapp, Bangewiese, bisher verm., in Gefangenschaft.
2. Heinrich Grebe, Bangewiese, bisher verm., in Gefangenschaft.
3. Unteroffizier Aug. Dorsbach, Amthausen, bisher verm., in Gefangenschaft. A. N.
4. Gefreiter Karl Sinner, Niederlaasphe, bisher verm., ist verm.
5. Georg Dödel, Girschhausen, bisher schwer verm., ist verm.

Verlebung, den 4. Januar 1917.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Eingefandt.

In der näheren Umgebung sind in letzter Zeit leider mehrere Gebäude durch Feuer zerstört worden. Obgleich die Geschädigten ihre Baulichkeiten gegen Brandschaden ordnungsmäßig versichert hatten, erlitten dieselben dennoch sehr erheblichen Nachteil, weil alle es versäumt hatten, ihre Versicherungen nachprüfen und entsprechend erhöhen zu lassen, indem die Kriegslage bekanntlich außerordentliche Preissteigerungen aller Materialien verursacht hat.

Die Versicherungsgesellschaften können und dürfen grundsätzlich niemals mehr entschädigen als die Versicherungssumme beträgt; alles was darüber hinausgeht, ist der Selbstversicherung vorbehalten und eintretenden Falles vom Versicherungsnehmer allein zu tragen.

Es dürfte für jedermann verständlich sein, daß zum Beispiel ein Haus, welches vor Kriegsbruch 10 000 Mark Baukosten verursachte, unter den heutigen Verhältnissen etwa 15 000 Mark kosten wird. Ist ein solches Gebäude zu 10 000 Mark versichert und es brennt vollständig nieder, dann können höchstens 10 000 Mark Brandschadenertrag vergütet werden; die weiteren 5000 Mark, welche zur Wiedererrichtung desselben Gebäudes heute erforderlich sein würden, fallen zum Schaden des Versicherten aus.

Wer vorsorglich ist und sich vor empfindlichem Schaden bewahren will, der sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, seine Versicherungen zu prüfen und Erhöhungen der Versicherungssummen zu beantragen, ehe es zu spät ist.

Das was über Feuerversicherungen der Gebäude vorstehend ausgeführt ist, gilt übrigens auch für alle anderen Versicherungen wie Maschinen, Möbel, Vorräte, Tiere u. s. w.

Laasphe, den 28. Dezember 1916. St. h.

Letzte Nachrichten.

Ein großer englischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. London, 4. Januar. (Amtlich.) Der Truppentransportdampfer „Jernia“ von der Cunard-Linie (14 278 Brutto-Registertonnen) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. 125 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermisst.

Bekanntmachung.

Erhebung des Warenumschlagsteuerepels.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 13. Dezember 1916 über die Errichtung des Warenumschlagsteuerepels für das Kalenderjahr 1916 mache ich darauf aufmerksam, daß zur mündlichen Entgegennahme der Anmeldungen und zur Entrichtung der Abgabe folgende Termine der unterzeichneten Steuerstelle im Landratsamt hieselbst angesetzt sind.

1. Für das Amt Girschhausen und Verghausen der 8. u. 9. Januar.
2. Für das Amt Erndtebrück der 10. Januar.
3. Für das Amt Arfeld und Banse der 11. und 12. Januar.

Die Anmeldungen werden an den vorher genannten Tagen vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr entgegengenommen. Die Kreisangehörigen ersuche ich, diese Termine unbedingt einhalten zu wollen.

Die schriftliche Einfindung der Anmeldungen ist ebenfalls zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfinders und erfolgt daher zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Im übrigen bemerke ich noch folgendes:

Die Betriebsinhaber haben den Gesamtbetrag aller im Kalenderjahre 1916 und außerdem die im vierten Vierteljahre des Kalenderjahres 1916 erhaltenen Zahlungen noch besonders anzumelden und hierzu die sämtlichen hierauf bezüglichen Belege, wie Geschäftsbücher, Quittungen, Rechnungen, Abgabekarten über Butter pp., überhaupt alle Schriftstücke vorzulegen, wodurch die Richtigkeit der gemachten Angaben glaubhaft nachgewiesen werden kann.

Der jetzt fällige Abgabebetrag — das ist 1 vom Tausend des Betrages des Umsatzes im vierten Vierteljahre des Kalenderjahres 1916 — ist gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Kreisfiskalkasse hieselbst einzuzahlen.

Der Vorsitzende der Warenumschlagsteuerstelle.
Rdnigl. Landrat. von Hartmann-Arch.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Butterabgabe

am Samstag den 6. Jan., in der Sammelstelle des Herrn Louis Mengel

Nr. 1—100 von 1—2 Uhr
" 101—200 " 2—3 "
" 201—350 " 3—4 "
Preis per Pfd. 2,30 Mk. Es erhält jede Familie 1/4 Pfd., Befitzer von Kühen sind vom Bezuge ausgeschlossen.

Ferner wird am Samstag den 6. ds. Mts.

Zucker

bei W. Schöb abgegeben.
Nr. 1—200 von 8—9 1/2 Uhr
" 201—400 " 9 1/2—11 "
" über 400 " 11—12 "
Pro Haushaltung 3 Pfd., Einzelstehende 1 Pfd. Preis pro Pfd. 32 Pfg.

Bürgermeisteramt.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw. zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Tüchtige Frau

für 3—4 Stunden vormittags zur Hilfe im Haushalt gesucht.
Schriftliche Offerten unter W. an die Exped. der Wittg. Ztg.

Welcher Edelknecht erfüllt jungem Kriegsinvaliden, der schon seit langem aus Welt getrennt ist, seinen sehnsüftigen Wunsch und verhilft ihm zu einem **Fahrstuhl**? Näheres durch die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung von Nah und Fern zugegangenen Glückwünsche sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus

Laasphe, 5. Januar 1917.

Wilh. Fischbach und Frau.

Fleischverkauf am 6. Januar 1917:

Nr.	1—50	von 9—10 Uhr vorm.	bei Metzger Grünbaum
"	51—100	10—11 "	"
"	101—150	11—12 "	"
"	151—200	1—2 "	"
"	201—250	2—3 "	"
"	251—300	3—4 "	"
"	301—350	4—5 "	"
"	351—400	6—7 "	"
"	401—450	8—9 "	"
"	451—500	10—11 "	"
"	über 500	12—1 "	"

Es entfallen auf die Person 250 Gr.

Die Fleischabgabe erfolgt fernerhin nur auf Grund einer Reichsfleischkarte.

Die Versorgungsberechtigten haben die Karten am Montag, 8. cr. auf dem Rathaus (Sitzungsaal) wie folgt in Empfang zu nehmen:

Nr.	1—100	von 9—10 Uhr vorm.
"	101—200	10—11 "
"	201—300	11—12 "
"	301—400	3—4 "
"	über 400	4—5 "

Zwecks Aufstellung von Kundenlisten hat jeder Versorgungsberechtigte zugleich denjenigen Metzger zu bezeichnen, bei welchem er in Zukunft seine Fleischwaren kaufen will.

Bürgermeisteramt.

Statt Karten.

Käte Scheibe
Karl Schröder

Verlobte

Kloßsche
bei Dresden

Laasphe

Neujahr 1917.

Die erste Rote Kreuz-Woche im neuen Jahre 1917.

Der Armeebefehl des Kaisers am 12. Dezember 1916 lautet:

"Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe ich und die Herrscher der treuerbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde Stand zu halten und ihn zu schlagen!"

Auf der ganzen Linie hat die feindliche Presse mit Hohn und Spott den von warmherziger Menschenfreundlichkeit getragenen deutschen Friedensversuch besudelt und, wie nach den neuesten Zeitungsberichten anzunehmen, ist der Friedensversuch gescheitert.

Eine schwere Aufgabe ist es, besonders für die hunderttausende deutscher Familienväter, nun im dritten Jahre die Schrecken und Entbehrungen des Krieges ertragen zu müssen, doch

Wir alle wissen es, es geht um Sein oder Nichtsein Deutschlands!

Da heißt es für Alle in der Front und daheim: **Müssen!** Es geht jetzt aufs Ganze. Der gewaltige Siegeszug der deutschen und mit ihnen verbündeten Heere auf dem Balkan wird Rußland, das uns 1914 germalmen sollte, und seitdem auf der ganzen Linie überwältigend geschlagen ist, hoffentlich bald in die Knie zwingen und damit eröffnen sich für Deutschland und seine Verbündeten weit starker begründete Sieges- und Friedensaussichten als bisher. Denn wenn Rußland, die weitaus stärkste Landmacht der Gegner, am Boden liegt, dann sind die andern geliefert!

Der Weg zum endgültigen Sieges- und Friedensziel ist aber naturgemäß ohne schmerzliche Opfer nicht zu erreichen, die im Interesse der Erhaltung des gesamten Deutschen Reiches gebracht werden müssen.

Daher erwacht dem Roten Kreuz auf allen Gebieten seiner segensreichen Tätigkeit eine neue verstärkte Arbeit! Laßt nicht locker, Ihr braven deutschen Männer, Frauen und Kinder, die Ihr bisher schon in so opferwilliger Weise für das Vaterland Eure Gaben dargebracht habt und tut weiter in christlicher Nächstenliebe Eure vaterländische Pflicht, die reichen Segen bringen wird.

Besonders aber an alle diejenigen, deren Namen man bisher vergeblich in den Sammlungen des Roten Kreuzes gesucht hat, ergötzt die Mahnung und Bitte, sich auf ihre Pflicht zu bekninnen und die Taschen für das Vaterland zu öffnen!

Nehmt Euch ein Beispiel an den einfachsten Leuten, an den Alleinstehenden Frauen in einfachen Verhältnissen, die in rührender Weise bei keiner Sammlung des Roten Kreuzes fehlen!

Jede, auch die kleinste Gabe, ist herzlich willkommen!

Die erste Woche des Sieges- und Friedensjahres 1917 soll eine **Opferwoche für das Rote Kreuz** sein. Die Sammlung wird am 6. Januar abends geschlossen und alsdann veröffentlicht.

Durch verstärkte Heeresmacht, reichliche Munition und verstärkte Gelbbereitschaft wird nicht etwa der Krieg verlängert, wie dumme und geizige Menschen sich selbst und andern weismachen wollen, sondern der Krieg wird gerade durch Verstärkung aller Machtmittel, und dazu gehört besonders auch die dem Roten Kreuz obliegende reichliche Fürsorge für unsere Verwundeten, einem beschleunigten, für uns segreichen Ende zugeführt!

Tue Jeder, was in seinen Kräften steht!

Jeder der Unterzeichneten ist gerne bereit, Geldspenden entgegenzunehmen!

Laasphe, im Januar 1917.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Fischer. Imgardt. Ottermann.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am 21. v. Mts. erlitt unser Kamerad

Unteroffizier Karl König

vom Inf.-Regt. No. 80

den Heldentod fürs Vaterland.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Verstorbenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnisse sagen wir allen auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Feuring.

Laasphe, den 3. Januar 1917.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft **Molkerei Verleburg für das Odeborn- und Edertal, c. G. m. u. H. in Verleburg** — G. N. 13 — Folgendes eingetragen worden:

Der Landwirt und Maurermeister **Ludwig Sommer** ist gestorben und an seine Stelle der Metzgermeister **Carl Winter** zu Verleburg als Vorstandsmitglied getreten.

Verleburg, den 2. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Hindenburg-Spende.

Unter Bezugnahme auf den ergangenen Aufruf und unsere Bekanntmachung vom 14. Dezember geben wir bekannt, daß in den nächsten Tagen Listen zum Einzeichnen der abzugebenden Fett- und Fleischwaren umlaufen werden.

Es werden bezahlt

für 1 Pfd. frischen gesalzenen fetten Speck	2 20 M.
" 1 " getrockneten fetten Speck	2 40 "
" 1 " gut getrockn. u. geräuch. Schinken	2 80 "
" 1 " Schmalz	2 20 "

Wir bitten dringend, reichlich zu geben.

Laasphe, den 3. Januar 1917.

Bürgermeisteramt.

Für die **Abfuhr von 830 rm Eifsholz** aus Schulbezirk Elberndorf Dist. 71, 84 u. 89 tätigen

Fuhrunternehmer

gesucht, evtl. zuverlässigen Landwirt, der mit geklärten Gespannen fährt. Angebote e. b. an den

Verein für chem. Industrie,
Fabrik Lohse.

Milch-Bentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bestbewährte

Milch-Scharfentraher

in allen gangbaren Größen, auch kleinste Haushalt-Milch-Scharfentraher von vorzüglicher Wirkung.

Steinmeh, Ziegelei, Laasphe.



Erstklassige Nähmaschinen

wie
**Naumann
Pfaff
Wertheim**

liefert ab Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Bekanntmachung.

Die Heberollen A. und B. (Nebenbetriebe) für die werktätige landw. Berufsangehörigen pro 1916 liegen in Gemäßheit des § 111 Abs. 1 des landw. Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 vom Montag den 8. Januar 1917 ab zwei Wochen lang auf dem hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 4. Januar 1917.

Bürgermeisteramt.

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges

**Fuchs-, Marder-,
Iltis- Witterung**

von besterprobter Wirkung.

Stärkstes, rapid wirkendes

Strohöl!

Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnischein! Bei Einfinden dieses Verband nach auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Wir suchen für sofort eine Anzahl

jugendlicher

Arbeiter

gegen guten Lohn.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Wir suchen für unseren Stangenbau gegen gute Bezahlung einen willigen und fleißigen

jugen Mann,
der die Werkzeugmacherei erlernen will.

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik,
Laasphe.

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft, verbunden mit Fabrik, suche ich sofort einen Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung und schöner Handschrift als **Lehrling**. Wohnung und Verpflegung im Hause.

Es werden nur selbst geschriebene Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes erbeten.

Wilh. Inchs I.,
Weidenau-Sieg.

Tätige

Röchin

sucht sofort oder zum 15. Januar für herrschaftlichen Landhaushalt bei hohem Lohn

Frau General von Seydewitz
Germershausen bei Marburg.

Zu sofortigem Eintritt gesucht

gesundes, lauberes

Erstmädchen

von angenehmem Äußern, das perfekt kochen und bügeln kann. Lohn 35-40 M.

Dr. med. Ledegand,
Biedenkopf.

Weizenstroh

— Maschinendrusch — sowie

Roggenstroh

— Flegeldrusch — in Waggonladungen, offeriert zu billigsten Tagespreisen

Ludwig Erb,

Verandgeschäft,
Eggen in der Wetterau.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Sonntag u. Epiphän., 7. Januar. Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die Heidenmission.

Sierke Nr. 53 des Jähr. Familienkl.